

Platzutopien in Bern

Autor(en): **Bellwald, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

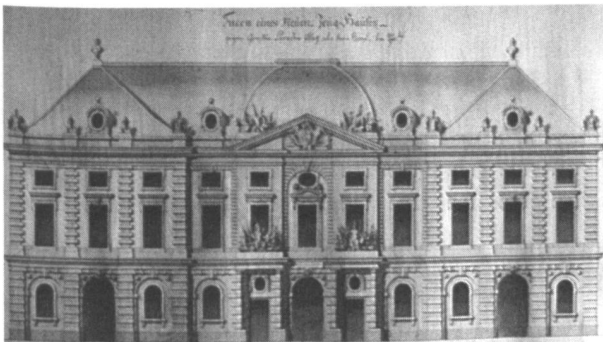
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Platzutopien in Bern

Oft geht bei der Beschäftigung mit dem Stadtbild der Berner Altstadt vergessen, dass vieles, das wir heute sehen, Ergebnis einer wechselvollen Geschichte ist. Neben realisierten Vorhaben sind stets auch grosse und kleine städtebauliche Unternehmungen Projekt geblieben. Unter diesen nie verwirklichten Vorhaben sind vor allem die eher utopischen Projekte interessant, sind sie doch meist eine Art Quintessenz der zeitgenössischen städtebaulichen Vorstellungen. Unter all dem, was in Bern unter die Rubrik „Die Stadt, die nie gebaut wurde“ fällt, seien im folgenden einige Rosinen herausgepickt:

1. Erster Projektwettbewerb für den Neubau des grossen Zeughauses am Waisenhausplatz, 1757.

Teilgenommen haben Niklaus Sprüngli und Erasmus Ritter. Das städtebaulich bedeutendere Projekt von Sprüngli sah vor, den Hauptbau in die Flucht der Waaghausgasse zu stellen und die der mittelalterlichen Stadtmauer folgende, kurvilineare Führung des Altbaus aufzugeben. Der Neubau sollte sich mit der Hauptfront dem Waisenhausplatz zuwenden, während die Stirnseite des Altbaus an der Zeughausgasse stand. In der Flucht Zeughausgasse - Aarberggasse sollte eine Mauer mit einem triumphbogenartigen Tor den Waisenhausplatz quer abschliessen.

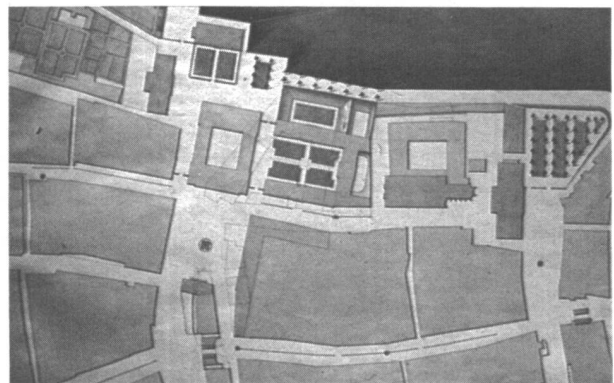


Niklaus Sprüngli: Zeughausprojekt 1757. Ansicht der Hauptfront gegen den Waisenhausplatz.

2. Zweiter Projektwettbewerb für den Neubau des grossen Zeughauses, 1788.

Teilgenommen haben Jacques Denis Antoine und Ahasver Carl von Sinner. Städtebaulich von

Belang ist vor allem das Projekt von Sinner, das vorsah, das Gebiet des Waisenhausplatzes völlig umzugestalten. Der Hauptbau hätte hier in der Flucht Zeughausgasse - Aarberggasse die nördliche Schauwand des Waisenhausplatzes gebildet, der auf der Südseite vom quer gestellten Neubau des Waaghauses eingefasst worden wäre. Die den östlichen Platzabschluss bildende Waaghausgasse hätte eine völlig neue Fassadezeile im rechten Winkel zum neuen Zeughaus erhalten.



Ahasver Carl von Sinner: Zeughausprojekt 1788. Grundriss der Gesamtanlage. Dunkler eingezeichnet sind die geplanten Neubauten.

3. Neubaukonkurrenz für das Rathaus, 1787 - 88. Teilgenommen haben Niklaus Sprüngli, Erasmus Ritter und Jacques Denis Antoine. Städtebaulich bestechend ist vor allem der Vorschlag von Erasmus Ritter für die Neugestaltung des Rathausplatzes. Von der monumentalen Freitreppe des Rathauses ausgehend hätten viertelkreisrunde, eingeschossige Kolonnaden den Platz eingefasst und bis zur Einmündung der Kreuzgasse in die Gerechtigkeits- und Kramgasse weitergeführt.



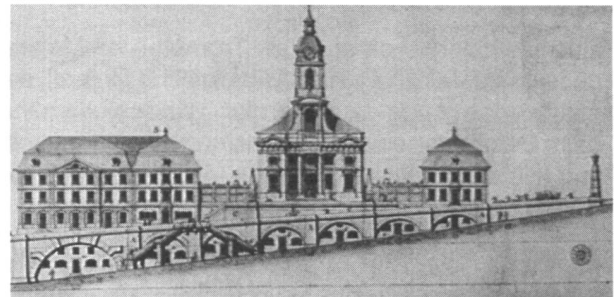
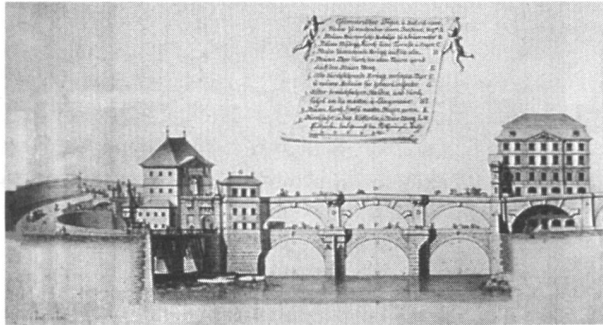
Esquisse et Vue de la Place avec les Portiques et la Fontaine depuis le Peristyle. ^{Ritter} in d. Rubin.

Erasmus Ritter: Rathausprojekt 1787 - 88. Skizze des geplanten Rathausplatzes. Im Hintergrund die Fassade des Gebäudes Gerechtigkeitsgasse 81 (mit Dreieckgiebel).

4. Staldenkorrektur, 1757 - 58.

Teilgenommen haben Niklaus Sprüngli, Erasmus Ritter, Ludwig Emanuel Zehender, Franz Ludwig Stürler, Niklaus Hebler, Antonio Mirani aus Turin und Johann Jakob Brenner. Ausgangspunkt dieses Wettbewerbs waren die ungenügenden Verkehrsverhältnisse im Bereich Untertorbrücke - Nydeggstalden - Klapperläubli - Untere Gerechtigkeitsgasse nach der Neuanlage des Aargauer- und Muristaldens. Das mit Abstand interessanteste Projekt von Sprüngli sah vor, das gesamte Quartier um die Nydeggbrücke neu zu bauen. Herzstück von Sprünglis Verkehrsanlage war

eine zweistöckig geführte Untertorbrücke mit richtungstrennten Fahrbahnen stadteinwärts und auswärts. Im Bereich des Staldens hätten mächtige Rampenbauwerke, auf denen die neue Kirche gethront wäre, die Brückenzu- und -wegfahrt ermöglicht.



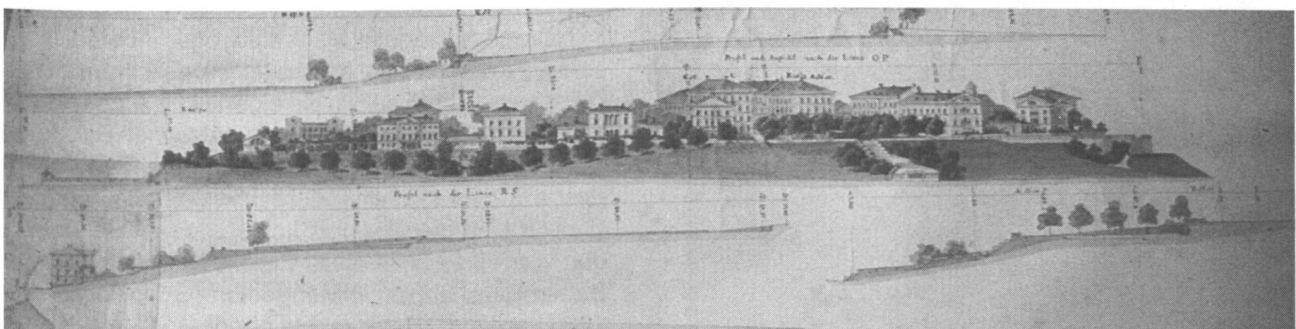
Niklaus Sprüngli: Projekt zur Staldenkorrektion 1757. Schnitt durch den neuen Stalden mit Ansicht der zweistöckigen Untertorbrücke und des Kirchenneubaus.

5. Stadtquartier auf der grossen Schanze, 1842 - 44.

Nach der Aufgabe der Schanzenbefestigung schrieb der Regierungsrat des neugebildeten Kantons Bern, dem das Areal der Schanzen im Vermögensausscheidungsverfahren zugeteilt worden war, einen Wettbewerb zur Bebauung der grossen Schanze aus. Das Projekt des Adjunkten der städtischen Bauverwaltung, R. Stettler, wurde 1842 zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Der

Quartierplan Stettlers sah strahlenförmig angeordnete Strassen vor, die mit geländefolgenden Rampen und Treppen mit den Gassen und Plätzen der Altstadt verbunden worden wären.

Ueli Bellwald,
Obmann Bau- und Landschaftsberatung



R. Stettler: Plan des neuen Stadtquartiers auf der grossen Schanze. Ansicht in der Achse der vom Burgerspital ausgehenden Treppenanlage.